

Fritz Schmitt

Josias Simler

Er schrieb das erste alpine Handbuch

* 6. November 1530 in Kappel, † 2. Juli 1576 in Zürich

Es gab eine Zeit, da galten die Alpen als ein Märchenland hinter den sieben Bergen. Wo Märchen sind, da gibt es natürlich auch Märchenerzähler. Und die erzählten Alpenlatein: vom römischen Landpfleger Pontius Pilatus in einem verwunschenen Bergsee in der Schweiz, von ungeheuerlichem Getier und Drachen, wie sie der heilige Georg aufspießte. Und das alles geschah vor einigen Jahrhunderten. Wir können uns das im Zeitalter der totalen Aufklärung gar nicht mehr vorstellen.

In der Zeit der Renaissance war es um die Kenntnis der Alpen noch recht schlecht bestellt. Topographen und Künstler schufen erst zögernd Karten, Monographien, Holzschnitte und Kupferstiche, die der Wirklichkeit nicht entsprachen. 1538 erschien »Uralt wahrhaftig Rhaetia« von Ägidius Tschudi. Zu dieser Zeit war ein Knabe, namens Josias Simler, gerade acht Jahre alt. Er wurde am 6. November 1530 in Kappel geboren. Der Vater war reformierter Pfarrer, die Mutter eine Schwester des Schultheißen von Winterthur. Natürlich sollte auch Josias Geistlicher werden. Nach ersten Schuljahren in Kappel kam er 1544 nach Zürich und 1546 nach Basel an die Universität. Außer Theologie studierte er Naturwissenschaften, Mathematik und Astronomie. Damals entwickelte sich die Schweiz zu einem Zentrum des Weltwissens und der Glaubensreformation. Nach einem Zwischenaufenthalt in Straßburg kehrte Simler 1549 nach Zürich zurück. Neben dem Studieren vertrat er den kranken Konrad Gesner. Als Fünfundzwanzigjähriger veröffentlichte er seine erste wissenschaftliche Arbeit. 1551 heiratete Simler, 1563 erfolgte seine Ernennung zum Theologieprofessor in Zürich. Zwei Jahre später starb seine Frau. Er heiratete ein zweites Mal. Leider blieb er bereits als Dreißigjähriger nicht von Krankheit und Leiden verschont. Gichtanfalle zwangen ihn oft wochenlang ins Bett. Als er mit lahmen Händen nicht mehr schreiben konnte, diktierte er



Josias Simler Archiv Schmitt

seine Bücher. Sein Biograph schrieb 1577: »Simler beherrschte die lateinische Sprache ebenso wie die deutsche. Er besaß ein außerordentliches Gedächtnis für Namen, seien es Personen oder Orte, und für Daten. Von Natur aus war Simler sehr groß, wohlbeleibt, blond und sehr kräftig, aber die vermaledeite Gicht, an der er schon in frühen Jahren litt, zehrte seine Kräfte nach und nach auf.« Er starb am 2. Juli 1576, erst 46 Jahre alt, und wurde im Großmünster in Zürich feierlich beigesetzt.

Für uns Bergsteiger ist Josias Simler besonders interessant, weil er gemeinsam mit dem 1572 verstorbenen Ägidius Tschudi eine Alpenbeschreibung verfassten wollte. Sein »Vallesia Descriptio« und »De Alpibus Commentarius« erschienen 1574. Dieses Werk gilt als erstes alpines Handbuch. Es wurde 1904 von W. A. B. Coolidge aus dem Lateinischen ins Französische übersetzt und erst 1931 von Alfred Steinitzer ins Deutsche. Eine Neuauflage ist demnächst zu erwarten. Der Alpinhistoriker Wilhelm Lehner schrieb in seinem Buch »Die Eroberung der Alpen«: »Er ist der erste

Schriftsteller, der in seinem »De Alpibus Commentarius« eine Reihe von Regeln für Bergfahrten oberhalb der Schneegrenze angab, indem er die erforderliche Ausrüstung (Alpenstöcke, Steigeisen, Schneereifen und Gletscherbrillen) beschrieb, die Notwendigkeit des Anseilens auf Gletschern betonte und auf die Gefahren der Alpen, namentlich im Gletschergebiet, hinwies. Sein Buch kann in dieser Hinsicht sonach als die erste theoretische Anleitung für die Ausübung der Hochtouristik betrachtet werden.«

Die Rückschau in die Zeit des Präalpinismus läßt uns erkennen, wie sehr sich die Verkehrsverhältnisse in den Alpen seit den Tagen Simlers geändert haben. Unter Berufung auf Jovius schildert er die gefährliche Überschreitung des Gottthard: »Das Tal, durch das der Anstieg führt, ist sehr eng und zur Zeit der Schneeschmelze sehr gefährlich, denn oft lösen sich die zusammengeballten Schneemassen von den höher gelegenen Hängen und verschütten die Reisenden. Es bedarf nur einer Kleinigkeit, um den Schnee in Bewegung zu setzen; sagt man doch, daß ein lauter Schrei, der durch das Echo zurückgeworfen wird, hierzu genügt.«

In dem Kapitel über Schwierigkeiten und Gefahren schrieb Simler: »Um an vereisten, schlüpfrigen Stellen sicher treten zu können, pflegen Reisende wie Hirten und Jäger eiserne, mit drei spitzen Zacken versehene Sohlen, ähnlich den Hufeisen der Pferde, zu befestigen. Andere bringen an Riemen spitze Eisen an. In einzelnen Gegenden bedient man sich bei Auf- und Abstieg über steile Hänge und bei Schnee mit eiserner Spitze versehener Stöcke...«

Das alte Eis, das man des öfteren zu überschreiten gezwungen ist, hat tiefe Spalten von drei bis vier Fuß Breite, oft von mehr; wer hineinfällt, ist zweifellos verloren. Es kommt auch öfter vor, daß solche Spalten durch den frischgefallenen Schnee verborgen sind. Deshalb pflegen die Reisenden, die die Alpen

überqueren, Leute, die die gefährlichen Stellen kennen, als Führer zu mieten. Diese legen ein Seil an, an das sie auch einige der ihnen folgenden Reisenden anbinden. Der vorangehende Führer prüft den Weg mit einem langen Stock und sucht behutsam nach den vom Schnee bedeckten Spalten. Wenn er unversehens in eine solche hineinfällt, unterstützen ihn die mit einem Seile verbundenen Gefährten und ziehen ihn wieder heraus.«

Diese Anweisungen erscheinen uns durchaus richtig und modern. Dabei kannte Simler wegen seiner Krankheit die Alpen ebensowenig wie Karl May die Prärie des »Wilden Westens«. Er fabulierte aber nicht ins Blaue hinein, sondern studierte mit wissenschaftlicher Akribie die einschlägigen alten Schriften. Das Niedergeschriebene mit allen Vorurteilen und Irrtümern war seine Fundgrube. Er berief sich auf griechische und römische Kronzeugen: Julius Cäsar, Livius, Plinius, Polybius, Strabo und andere Autoren der Antike. Die meisten berichteten von der Unwirtlichkeit und den Schrecknissen der Alpen. Livius erschienen sie »scheußlich«, Furius Bibaculus lästerte, daß Jupiter die winterlichen Alpen mit Schnee bespeie. Herodot gebrauchte um 445 vor Chr. das Wort *Alpis* = Alpen. Plinius überschätzte die Höhe auf 50000 Schritte, das sind 74000 Meter. Kaum ein Gipfel hatte einen Namen. Interessant waren nur die Pässe zur Überwindung des Alpenwalles.

Eng befreundet war Josias Simler mit dem Eid- und Zeitgenossen Konrad Gesner (1516–1565), den man den »deutschen Plinius« nannte. Simler schrieb seine Biographie. Gesner war Professor, Botaniker, Physiker und Arzt, schuf 200 Jahre vor Linné eine Klassenordnung der Pflanzen und schrieb neben vielen anderen Büchern ein gewaltiges naturgeschichtliches Werk »*Historia animalium*«, das vierbändige Tierbuch, das in den Jahren 1551 bis 1558 erschien und bald ins Deutsche übertragen wurde. Gesner hatte bereits eine echte Beziehung zum Gebirge, zum Bergsteigen, wie aus einer Epistola »*De Montium admiratione*« (Über die Bewunderung der Bergwelt) hervorgeht, die er 1541 an seinen Freund Johann Jakob Vogel, Stadtschreiber zu Glarus, schrieb: »Ich bin fest entschlossen, jedes Jahr, solange mir Gott das Leben schenkt, einige Berge, oder doch mindestens einen zu ersteigen, und zwar zur Zeit, da die Bergflora in voller Blüte steht, sowohl um diese zu untersuchen, als auch um meinem Körper eine edle Übung und meinem Geiste eine Freude



zu verschaffen... Welches andere Vergnügen kann wohl in dieser Welt so hoch, wertvoll, so vollkommen sein wie das Bergsteigen?»

Ein »Credo des Alpinismus!« Und noch ein Zeugnis beweist eine aufkommende Erlebnisbereitschaft und Hinwendung zur Natur: Um das Jahr 1550 meißelten Unbekannte auf dem Gipfel des Niesen den Spruch »Die Liebe zu den Bergen ist die beste« ins Gestein.

Die aufklärerische Wirkung, die von Gesner und Simler ausstrahlte, verblaßte aber wieder in der Düsternis des Weltgeschehens. Der Dreißigjährige Krieg, Bauernrevolten und die Pest waren kein Nährboden für die Entwicklung des alpinen Gedankens. Die geflügelten Drachen lebten bei Scheuchzer noch, 200 Jahre nach Simler, und der Engländer Samuel Johnson degradierte 1755 die Alpen zu »krankhaften Auswüchsen und Geschwülsten der Erdoberfläche«.

Seit Gesners Brief mußten bis zur Ersteigung des Montblanc noch 245 Jahre vergehen und bis zur Eroberung der Matterhorn-Nordwand 390 Jahre. Solche alpinistische Extravaganzen wären dem gichtkranken Humanisten Josias Simler am Schreibtisch nicht in den Sinn gekommen. Für ihn waren die Alpen ein Gebirge ohne Gipfel und ohne Verlockung.



Oben: Jagdzug in den Bergen, aus »*New Jag und Weydwerk Buch*«, 1582 Archiv Schmitt

Mitte: Forstteufel aus dem »*Tierbuch*« von K. Gesner, 1551/58 Archiv Schmitt

Unten: Gemmipaaß aus dem »*Basler Taschenbuch*«, 1591 Archiv Schmitt